

Unterwegs mit EU-Parlamentarier Elmar Brok (CDU)

Immer unter Dampf für die europäische Idee

Von unseren Redaktionsmitgliedern FABIAN REINKEMEIER und RALF OSTERMANN

Köln/Brüssel (gl). Es gibt Menschen, denen machen Stress und eng getaktete Zeitpläne nichts aus. Elmar Brok gehört dazu. Für ihn sind viele Termine in kurzen Abständen keine Qual. Er gibt gern Interviews, steht Politikern aus aller Welt bei wichtigen Fragen Rede und Antwort. Als einer der führenden Außenpolitiker im Europaparlament ist der Abgeordnete aus Bielefeld nicht erst durch die Krisen des Kontinents ein gefragter Mann.

Die Meinung von Elmar Brok (CDU) zählt sowohl im Parlament als auch bei den Medien – und dass seit nunmehr 36 Jahren. Häufig gibt der 70-Jährige gleich nach dem Aufstehen ein Interview zu politischen Krisen. Oder er äußert sich im Rundfunk. So auch Anfang der Woche beim Deutschlandfunk in Köln, wo er früh am Morgen mit dem Bundestagsabgeordneten Alexander Neu (Die Linke) und der Publizistin Kristin Helberg über die Syrien-Krise diskutiert.

Lebhaft, wild gestikulierend und scharfzüngig macht Brok deutlich, wie wichtig ein Abschied des syrischen Staatspräsidenten Baschar al-Assad sei. „Wir können das Volk nicht einem Mörder überlassen“, stellt er klar. Einer Einigung mit

Syrien steht seiner Meinung nach das Veto-Recht im Sicherheitsrat im Wege. Russland torpediere mit seinem Veto alle Entscheidungen, führt Brok weiter aus.

Wenige Minuten nach der Sendung sitzt er schon im Zug in Richtung Brüssel. Endlich einmal durchatmen, mag man meinen. Doch weit gefehlt: Fast pausenlos muss der Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten am Telefon Journalisten-Fragen beantworten, gleichzeitig aber auch schon die ersten Sitzungen in Brüssel vorbereiten. Europa steht am Scheideweg – und da ist Brok ein wichtiger Gesprächspartner. Bei der Ankunft in Brüssel ist er so ins Telefongespräch vertieft, dass er beinahe den Ausstieg verpasst.

Auch im EU-Parlament eilt der gebürtige Schloß Holte-Stukenbrocker von einem Termin zum anderen, gibt auf dem Weg noch schnell einem arabischen TV-Sender Auskunft, um kurz darauf den ukrainischen Justizminister Pavlo Petrenko in seinem Büro im fünften Stock des Parlaments zu empfangen. Der baut auf die Meinung Broks zur geplanten Justizreform in der Ukraine. „Ihr müsst zualererst die Korruption ausmerzen“, fordert Brok. Er nimmt kein Blatt vor den Mund. Petrenko schätzt diese Offenheit, diese klaren Worte – gestärkt fliegt er zurück in die Heimat.



Gefragter Gesprächspartner: Zum Wochenstart ist der ostwestfälische CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok (l.) beim Deutschlandfunk in Köln zu Gast. In der von Tobias Armbrüster (r.) moderierten Sendung „Krieg in Syrien – wie hilflos sind wir wirklich?“ übt der erfahrene EU-Außenpolitiker scharfe Kritik an Russlands Rolle in dem seit fünf Jahren andauernden Konflikt. Bilder: Ostermann/Reinkemeier

Zur Person

Elmar Brok gehört dem Europäischen Parlament seit 1980 an – so lange wie kein anderer Abgeordneter. Dass der in Schloß Holte-Stukenbrock aufgewachsene CDU-Politiker gelegentlich als „Mister Europa“ bezeichnet wird, hat aber weniger mit der Dauer der Parlamentszugehörigkeit zu tun. Vielmehr spiegelt dieser informelle Titel wider, wie gut vernetzt und einflussreich der 70-Jährige in Europa ist. Broks Rat wird gesucht und geschätzt – auch von der Bundeskanzlerin. Angela Merkel schickt den Ostwestfalen gelegentlich zu Sondierungsgesprächen in die Welt – vor allem in schwierigen Fällen ist seine Unterstützung gefragt.

Brok schrieb an allen wichtigen EU-Verträgen der vergangenen Jahrzehnte mit. Dass Europas Volksvertretung nach und nach mehr Rechte bekam, ist auch sein Verdienst. Aktuell arbeitet er im Ausschuss für konstitutionelle Fragen federführend an einem Papier, mit dessen Umsetzung die Funktionsweise der EU verbessert und mehr Bürgerfreundlichkeit hergestellt werden soll. (osi)

Bitte um Hilfe im Kaschmir-Konflikt

Brüssel (far/osi). Nicht nur in Europa zählt man auf die politische Erfahrung Elmar Broks. Zwei Parlamentarier aus Pakistan bitten im Hinblick auf den Kaschmir-Konflikt um seine Hilfe und die des Parlaments. „Die EU sollte ihre Stimme für die Menschenrechte erheben“, fordern sie. Brok stimmt ihnen zu und verspricht, in

Kürze in die Region zu reisen. Ein weiterer Termin, den seine Mitarbeiter in die Planungen mit aufnehmen müssen.

In einer vermeintlichen Viertelstunde der Ruhe unterschreibt er Pressemitteilungen, sichtet und bestätigt Terminanfragen, segnet geplante Besuche von Gruppen aus der ostwestfälischen Heimat

ab. Trotz des engen Zeitplans bleibt ihm auf dem Weg in den Plenarsaal Zeit, das ein oder andere kurze Gespräch zu führen. Dabei wird klar, wie wichtig ihm die europäische Einheit ist. Er brennt für die EU, versucht sie trotz aller Krisen zusammenzuhalten. Brok reist dafür durch ganz Europa. „Sind Sie diese Woche komplett

in Brüssel?“, fragt Annemieke Beugeling, Mitarbeiterin des Ausschusses für konstitutionelle Angelegenheiten. „Immer mal wieder“, antwortet Brok, um kurz darauf das Parlament in Richtung Flughafen zu verlassen. Denn für ihn steht schon der nächste Termin an – eine Diskussionsrunde der Körber-Stiftung in Hamburg.

„Wir müssen den Menschen Angst vor dem Abstieg nehmen“

Von unseren Redaktionsmitgliedern RALF OSTERMANN und FABIAN REINKEMEIER

Brüssel (gl). Elmar Brok (CDU) hat Höhen und Tiefen der Europäischen Union erlebt. Mehr denn je ist der 70-Jährige überzeugt, dass bestehende Probleme sich nur auf europäischer Ebene lösen lassen.

„Die Glocke“: Flüchtlingskrise, Schuldenkrise, Brexit, hohe Arbeitslosigkeit in Südeuropa – haben Sie die Europäische Union jemals in so schlechter Verfassung erlebt?

Brok: Fast alle diese Krisen kommen von außen. Wir müssen sehen, dass die Krisen nur von Europa beantwortet werden können.

Die Antwort durch den Nationalstaat ist nicht möglich – weder in den Fragen, die mit innerer und äußerer Sicherheit zu tun haben, noch in den Bereichen, die mit Klimawandel und den Konsequenzen der Globalisierung zu tun haben. Wir können diese Krisen nur gemeinsam bewältigen. Sie sind eher ein Zeichen dafür, dass Europa das Instrument zur Lösung der Probleme ist.

„Die Glocke“: Wie groß ist Ihre Sorge, dass die EU zerbricht?

Brok: Wir haben nach der Brexit-Abstimmung erlebt, dass die Zustimmung zur EU in fast allen Ländern gewachsen ist. In Deutschland haben mehr als 80 Prozent der Bevölkerung er-

klärt, dass sie nicht aus der EU ausscheiden möchten. Dies gilt auch für Länder wie Polen und Ungarn, die aus anderen Gründen sehr kritisch sind. Ich mache mir keine unmittelbaren Sorgen. All diese Länder haben erkannt, dass sie bei aller Kritik, die sie an der EU üben, nicht in der Lage sind, ihre Probleme in zentralen Bereichen alleine zu lösen. Wir müssen die Kraft gewinnen – in regionaler wie in nationaler und in europäischer Politik –, wieder auf die Bürger zuzugehen und ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Die Unterstützer von AfD, Donald Trump oder dem Brexit – das ist der Wählertypus, der auch zu Beginn der 1930er-Jahre da war. Das sind Menschen, die Angst vor dem Abstieg haben. Sie kommen aus der Arbeitnehmerschaft und aus einem Teil des Mittelstands. Ihnen müssen wir die Ängste nehmen.



Über die Justizreform in der Ukraine spricht Elmar Brok mit dem ukrainischen Justizminister Pavlo Petrenko (37).



Pakistanische Parlamentsabgeordnete bitten Elmar Brok um Unterstützung im Kaschmir-Konflikt.



Besprechung: Annemieke Beugeling, Mitarbeiterin des Ausschusses für konstitutionelle Angelegenheiten, und Büroleiter Thomas Ludwig stimmen mit Elmar Brok Inhalte eines Berichts ab.



Flüchtlingen in ihrer Heimat Lebensperspektive bieten

„Die Glocke“: Ängste hat in Deutschland vor allem die Flüchtlingskrise ausgelöst. Europa scheint weit von einer gemeinsamen Lösung entfernt. Gegen verbindliche Flüchtlingsquoten in der EU laufen die Staaten Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn Sturm. Wie kann eine Lösung aussehen?

Brok: Die Verteilung der Flüchtlinge ist nur eine Frage von Symptomen und somit von zweitrangiger Bedeutung. Flüchtlingszahlen

reduzieren, gegen die Fluchtursachen vorgehen – das ist von entscheidender Bedeutung. Hier haben wir zunehmend eine gemeinsame Politik. Die Vereinbarung mit Ankara hat dazu geführt, dass statt 10 000 Flüchtlingen pro Tag wie im vergangenen Jahr heute noch 100 Flüchtlinge pro Tag über die Türkei in die EU kommen. Wir haben mittlerweile in Deutschland Leerstände in den Flüchtlingsunterkünften.

„Die Glocke“: Die Türkei droht

aber mit der Aufkündigung des Flüchtlingsabkommens mit der EU, falls Brüssel den Türken keine Visafreiheit gewährt. Wie ernst ist diese Drohung Ihrer Meinung nach zu nehmen?

Brok: Diese Drohung existiert nicht. Sie ist immer nur in deutschen Medien zu finden. Die Türkei hält sich an die Vereinbarungen. Sie geht gegen Menschenhändler vor. Uns gibt das Abkommen die Möglichkeit, die drei Millionen Flüchtlinge zu unterstüt-

zen, die die Türkei seit vier Jahren unter hohen Lasten aufgenommen hat. Die Visa-Liberalisierung für Türken wird übrigens schon viel länger verhandelt. Die Aussage, dass sie bis Oktober vereinbart sein muss, ist vom Tisch.

„Die Glocke“: Was muss die EU über das Türkei-Abkommen hinaus in der Flüchtlingsfrage tun?

Brok: Wir müssen die beschriebene Politik Richtung Nordafrika fortsetzen, indem wir Vereinbarungen wie die mit der Türkei

auch mit Tunesien oder Ägypten treffen. Zudem befindet sich eine Marineeinheit der EU vor der Küste Libyens. In Abstimmung mit der libyschen Regierung müssen wir gegen Menschenhändler vorgehen. Das ist der Weg: Gemeinsam die Flüchtlinge nicht aufs Meer kommen lassen, damit sie dort nicht umkommen. Stattdessen müssen wir die Menschen so unterstützen, dass sie in ihrer Heimat Lebensperspektiven haben und dort bleiben können.

Europa nicht reduzieren auf die Freizügigkeit von Waren

„Die Glocke“: Glauben Sie, dass der Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union, der Brexit, umkehrbar ist? Oder halten Sie es für möglich, dass es zu einem weiteren Referendum kommt?

Brok: Ich würde erst einmal davon ausgehen, dass der Brexit jetzt verhandelt wird. Das werden sehr eindeutig Scheidungsverhandlungen mit schwierigen Fragestellungen. Wer zahlt beispielsweise den Anteil der Briten für die Pensionen der EU-Beamten im Ruhestand, die ja 43 Jahre lang auch für Großbritannien gearbeitet haben? Es geht teils um sehr technische Fragestellungen.

„Die Glocke“: Einige politische Beobachter befürchten eine Rosinenpickerei der Briten nach dem Motto: Ja zum europäischen Binnenmarkt, Nein zur uneingeschränkten Freizügigkeit von EU-Bürgern. Darf sich Brüssel darauf einlassen?

Brok: Wenn Brüssel sich darauf einließe, würde das anderen Mitgliedsländern signalisieren: Man kann auch den Genuss haben, obwohl man keine Verantwortung trägt. Deswegen müssen sich die Briten genauso wie allen anderen – beispielsweise auch die Schweizer und die Norweger – an der Finanzierung der europäischen Strukturpolitik für die wirtschaftlich schwächeren Länder

beteiligen. Und sie müssen Freizügigkeit für EU-Arbeitnehmer gewähren. Wir können Europa nicht reduzieren auf die Freizügigkeit von Waren und Kapital. Das können wir nicht hinnehmen.

„Die Glocke“: Schottland will erneut über seine Unabhängigkeit abstimmen und nach Möglichkeit in der EU bleiben. Wie bewerten Sie das Vorhaben?

Brok: Die Schotten sind für Europa, sie wollen in der EU bleiben – und sie hätten meine Unterstützung, dies auch tun zu können. Ich hoffe, dass man in London erkennt, was man anrichtet: Der britische Austritt aus der EU könnte dazu führen, dass nur ein Klein-England übrig bleibt.



In Brüssel tagen die Ausschüsse und Fraktionen des Europäischen Parlaments (EP). Zudem werden bis zu sechsmal im Jahr zweitägige Plenartagungen (Bild) abgehalten. Offizieller Sitz des EP ist Straßburg, wo jährlich zwölf jeweils viertägige Plenarsitzungen stattfinden.

Hintergrund

Das Europäische Parlament (EP) mit Arbeitsorten in Straßburg, Brüssel und Luxemburg ist ein wichtiges Forum für die politische Debatte und die Beschlussfassung auf EU-Ebene. Die 751 Abgeordneten werden direkt von den Wählern in den 28 Mitgliedstaaten gewählt. Das Parlament vertritt somit die Interessen der Menschen im Hinblick auf die EU-Gesetzgebung und stellt sicher, dass die Arbeitsweise der anderen EU-Organe demokratischen Grundsätzen folgt. Im Laufe der Jahre wurden dem Parlament erhebliche Befugnisse bezüglich der Gesetzgebung und des Haushalts übertragen. Zusammen mit den Vertretern der Regierungen der Mitgliedstaaten legt es die Richtung fest, in die sich das Projekt Europa bewegt. (gl)